

Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

Die Kämpfe der feindlichen Flotten wurden bis zum letzten Apriltag immer noch erwartet. Am Sonntag sollte es in der Nähe der Philippinen zum ersten Zusammenstoß kommen.

Der nordamerikanische Admiral Sampson hat den Befehl erhalten, in größter Ausdehnung alle Häfenplätze Cubas mit Einschluß Havanas sofort zu bombardieren. Er hat damit gegen Matanzas den Anfang gemacht und durch 88 Schiffe die dort von den Spaniern neu angelegten Verschanzungen zerstört.

Bericht über die Entwürfe eines Gesetzes betr. Änderungen des Gerichtsverfallungs-gesetzes und der Strafprozessordnung, eines Gesetzes betr. Änderungen der Zivilprozessordnung, eines Gesetzes betr. Änderungen der Zivilprozessordnung, ausgegeben. Diefelbe beantragt, den vorgelegten Gesetzentwürfen in der aus der Zusammenstellung ersichtlichen Fassung die verfassungsmäßige Genehmigung zu erteilen.

Oesterreich-Ungarn. Die gesamte Presse bespricht die Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Tschun und konstatiert fast einmütig, daß derselbe zwar guten Willen zur Herbeiführung einer Verständigung bekunde, daß er aber vollständig verschwiege, wie er sich die Schaffung eines Friedensinstruments bei dem auf höchste gestiegenen nationalen Gegenstand und bei dem Fehlen einer Parlamentsmehrheit denke. Jedenfalls sei an eine Lösung der Sprachenfrage noch lange nicht zu denken.

Frankreich. Frankreich beabsichtigt, drei Kreuzer nach den Antillen zu schicken. Die italienische Blätter melden, daß die Königin-Regentin von Spanien den Papi seinen Segen für sich und ihre Armee gebeten. Der päpstliche Segen wurde ihr auch gesendet, jedoch mußte der Kardinal, der ihn überbrachte, der hohen Frau ausdrücklich erklären, daß der Segen nur ihrer Person, nicht aber auch ihrer Armee gelte.

In Bari wurden am Donnerstag Kundgebungen für eine Herabsetzung des Brotpreises veranstaltet, in deren Gefolge es zu ersten Ausschreitungen kam. An den Kundgebungen beteiligten sich 2000 Personen, unter denen sich auch Frauen und Kinder befanden. Die Manifestanten legten die Zollhäuser in Brand, brangen in das städtische Steuerbureau ein und verbrannten die Papiere. Sie vernichteten die öffentlichen Gärten und zertrümmerten die Laternen. Versuche, in die Wohnung des Bürgermeisters und in die Geschäftshäuser einzudringen, wurden von den Truppen vereitelt. Etwa 50 Personen wurden verhaftet.

Rußland. Für den Bau der sibirischen Eisenbahn sind nach den Notizen 377 Millionen angewiesen, 326 Millionen sind bereits ausgezahlt. Ferner wurden 12 Millionen für Arbeiten zur Auffrischung und Kultivierung des Landes verausgabt.

Balkanstaaten. Nach einer der „Polit. Kor.“ aus Athen zugehenden Meldung haben die Admirale der Griechischen Marine in den türkischen Gewässern beschlossen, demnächst mit der Biedererlegung der in die Städte geschickten Mohammedaner in den Besitz ihrer Häuser und Güter in den Dörfern zu beginnen. Vorläufige Verhandlungen, die hierüber mit den Führern der christlichen Kreise gepflogen wurden, bieten Anhaltspunkte dafür, daß diese Maßnahmen auf keinen Widerstand bei den Christen stoßen dürften. — Das scheint doch eine allgütige Auffassung, würde jedoch, falls sie sich bestätigt, die Möglichkeit einer Lösung der griechischen Krise erheblich näher rücken. Denn gerade der Haß zwischen Christen und Mohammedanern und der sich daraus ergebende Vernichtungskampf, der die Besitztümer der Christen in den Städten und der Mohammedaner auf dem Lande der Vernichtung preisgegeben, bildete bisher im Grunde das Haupthindernis für eine Beilegung der Insel. In dieses Hindernis beiseite, dann bietet die Einführung der Selbst-

verwaltung der Insel wohl nur noch verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten. Die Lage in Serbien gestaltet sich immer verworrener. Zwischen der Regierung und der liberalen Parteileitung kam es zum Bruche, weil die letztere unter dem Einflusse des Grministers Ribarac durchweg Milan feindselig gestimmte Kandidaten aufstellte. Ribarac bringt nunmehr auf die Verhaftung von Ribarac unter irgend einem Vorwande. Alles dies geschieht hinter dem Rücken des Königs Alexander, der, wie die „Nin. Bl.“ meldet, förmlich gefangen gehalten wird.

Ägypten. Aus dem Sudan kommt die Nachricht, daß der Mahdi Omdurman geräumt hat und die Stadt sich in hellem Aufstande befindet. Es ging auch das Gerücht, daß der Mahdi ermordet worden sei. Die Wahrheit dieser Meldungen festzustellen, ist einstweilen noch nicht möglich.

Während Spanien und Nordamerika nur zögernd an die Abwicklung ihrer Geschäfte gehen, verfolgen die in China und Korea interessierten Mächte ihre Ziele still, aber mit größter Umsicht. Frankreich hat, ohne alles Aufsehen, in den letzten Tagen eine ihm von China „freiwillig“ gemachte Entschädigung einverleibt. Im französischen Ministerrat teilte der Marineminister Besnard ein Telegramm des ostasiatischen Admirals mit, in welchem dieser die am 22. v. v. vollzogene Besetzung der Meeressucht von Quanchowan (der Name ist sicher unrichtig) anzeigt. Mit den chinesischen Behörden wurden Besuche ausgetauscht. Die eingehende Bedifferenz zeigte — heißt es — eine feindselige Haltung.

Ueber Korea ist zwischen Rußland und Japan ein Abkommen getroffen, nach welchem Rußland einwilligt, den Handel und die Industrie Japans im Innern von Korea nicht zu behindern. Ueber Staat verpflichtet sich, das Einverständnis des anderen einzuziehen, bevor er Angehörige seines Staates nach Korea entsendet.

Im Vilajet Hedschas (Arabien) herrscht Hungernot. Der Sultan ordnete Sammlungen zur Beschaffung von Getreide an und zeichnete dazu selbst 1500 Pfund.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag den neuen Weltpostvertrag in erster und zweiter Beratung, bezgl. die Vorlage, die den Bundesrat zum Abschluß eines Handelsabkommens mit England bis zum 30. Juli 1899 ermächtigt. Sodann wurde die zweite Beratung des Antrags v. Salisch betr. Abänderung einiger Bestimmungen der Zivil- und Strafprozessordnung fortgesetzt. Ein Antrag Rintelen betr. fakultative Zulassung des konfessionellen Eides wurde angenommen.

Am 29. d. steht zunächst auf der Tagesordnung die Novelle zum Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. Abg. Riederer (fr. Bgg.) erklärt sich mit der Vorlage im wesentlichen einverstanden; es werde sich gegen dieselbe auch sonst wohl schwerlich Widerspruch erheben. Damit schließt die Diskussion. Präsident Frhr. v. Duol teilt mit, er werde die zweite Beratung morgen auf die Tagesordnung setzen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die elektrischen Maschinen. Abg. Kramer (nat.-lib.) beantragt in dem Text des Gesetzes die Schreibung für das Wort „Impuls“ zu ersetzen durch „Impere“ und an die Stelle des Wortes „Energie“ das Wort „Arbeit“ zu setzen. Geheimrat Kohlrausch erklärt sich mit diesen Änderungen einverstanden. Der Antrag Kramer wird angenommen. Ebenso mit der dadurch herbeigeführten Änderung des Gesetzes. Es folgen Kommissionsberichte über Petitionen. Ueber eine Petition auf Aufhebung des Impfgesetzes und Befreiung des Impfmannes geht das Haus, dem Antrage der Kommission entsprechend, zur Tagesordnung über. Eine Petition betr. Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe

beantragt die Kommission den verbündeten Regierungen als Material zu überweisen. Abg. Wegner (Zentr.) beantragt mit Rücksicht auf die wiederholten Beschlässe des Reichstages auf Einführung des Befähigungsnachweises die Ueberweisung zur Berücksichtigung. Abg. Benoit (fr. Bgg.) bittet dagegen, es bei dem Beschluß der Kommission zu belassen. Abg. Boge (freikoll.) schließt sich dem Antrage Wegners an. Ein Antrag der Abgeordneten Benoit und Riederer, die Abstimmung auszusparen, wird abgelehnt. Darauf begreift Abg. Benoit die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von nur 149 Mitgliedern. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig, die Sitzung muß abgebrochen werden. Schluß 2 Uhr 55 Minuten.

Die nächste Sitzung wird um 8 Uhr 5 Minuten eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Kommissionsberichte über Petitionen. Eine Petition betr. Erhöhung der Kontingentspreisen von Zuckerkandeln, wird auf Antrag des Abg. Baasche zur Berücksichtigung überwiesen. Ueber eine Petition betr. Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Zahnkünstler, geht das Haus zur Tagesordnung über; ebenso über eine Petition betr. die internationale Bekämpfung des Nadelhandels. Es folgt die zweite Beratung des Antrages Baasche über die Besteuerung von Saccharin und verwandten Süßstoffen. Nach § 1 des Antrages gelten als künstliche Süßstoffe alle aus künstlichem Wege gewonnenen Stoffe, die als Süßmittel dienen können und eine höhere Süßkraft als raffinierter Rohrzucker oder Rübenzucker, aber nicht entprechenden Nährwert besitzen. Abg. Benoit (fr. Bgg.) erklärt, seine Freunde würden für den Antrag stimmen. Abg. Boge tritt für den Antrag ein. Abg. Graf Stolberg (konf.) bittet um Annahme des Antrages. Abg. Riederer (nat.-lib.) erklärt sich im Interesse der Brauerei für den Antrag, da in der Brauerei gerade die Verwendung des Saccharins großen Umfang angenommen habe. Man stelle mit Hilfe des Surrogats ein billiges Getränk her und schädige damit nicht gerade die kleinen Brauereien empfindlich. Abg. Schwarze (Zentr.) bittet ebenfalls um Annahme des Antrages. Damit schließt die Diskussion. — Vor der Abstimmung erklärt Abg. Hermes, er halte den Antrag für so wichtig, daß er denselben nicht von einem beschlußunfähigen Hause zur Annahme bringen lassen könne. Er bezweifle deshalb die Beschlußfähigkeit. Präs. Frhr. v. Duol erwidert, er könne diesem Zweifel nicht entgegen treten, halte es aber auch nicht für erforderlich, einen Namensaufruf vornehmen zu lassen, sondern schlage vor, die Sitzung abzubrechen. Da kein Widerspruch erfolgt, schließt der Präsident die Sitzung.

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag setzte das Herrenhaus die Staatsberatung fort. Zum Etat des Staatsministeriums beantragte Graf Mirbach eine Resolution: die Regierung zu eruchen, beim Bundesrat nachdrücklich dafür einzutreten, daß der künftigen Gesetzen im Reichstage jeder Versuch, auf dem Gebiete der direkten Steuern in die Rechte der Einzelstaaten einzugreifen, leitens der verbündeten Regierungen mit Entschiedenheit zurückgewiesen werde. Der Reichsfamlier erklärte, der Antrag habe nur akademische Bedeutung. Das Herrenhaus beendete am Freitag die Staatsberatung. Darauf wurde die Interpellation des Grafen Rinkowjard beraten. Aufhebung der gemischten Transitzölle, Zollfreiheit und Wahlen. Finanzminister v. Mikau verteidigte das Regulativ, das den kleinen Wählern zum Vorteil gereiche. Der Bundesrat wird über die Aufhebung der Transitzölle in allerhöchster Zeit Beschluß fassen. Schließlich wurde das Kommissionsgesetz en bloc angenommen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Im Abgeordnetenhause wurde am Freitag der Antrag v. Mebel-Hing betr. Maßregeln gegen die Viehsteuern, Einführung der obligatorischen Fleischschau u. s. w. mit großer Mehrheit angenommen.

Von Nah und Fern.

Köln. Die Handelskammer wird an eine Reihe tiefer großer Geschäftshäuser, welche einen bedeutenden Paketversandsvorkehr haben, die Aufforderung richten, sich dem neuen Einlieferungsverfahren von Postpaketen anzuschließen, demzufolge die Firmen auf Grund einer mit der Post getroffenen Vereinbarung ihre Pakete selbst wiegen, mit Postaufgabzetteln versehen und in Annahmehäuser eintragen können.

Der verstohene Sohn.

6) Aus dem Englischen von Julie Dungen. (Fortsetzung.) Ungefähr einige Duzend Schritte von Georgs Standpunkt nahm die Dame ihren Hut ab, und schob ihr lockiges, glabenes Haar mit einer anmutigen Bewegung von ihrer Stirne. In diesem Augenblick stolperte das Pferd über eine Baumwurzel und der Hut entfiel ihrer Hand; sie sank lächelnd mit „Sir Bancroft“, daß er so ungeschickt gewesen und wollte denselben schalhaft zwingen, den Hut wieder aufzunehmen. Als das Tier sich nicht dazu verstand und die junge Schöne Anhalt machte, von dessen Rücken sie seinen, sprang Georg vor und hob den Hut auf, welchen er der schönen Amazone mit einer tiefen Verbeugung darreichte. Einen Augenblick war sie erschaut und erschrocken, dann aber hatte sie ihre ganze Geistesgegenwart wieder gewonnen und fragte, „wo der Fremde gewesen sei, da sie niemand gesehen habe.“ Georg deutete auf den Platz, den er eingenommen und bat um Entschuldigung, daß er auf die Einladung eines alten freundlichen Herrn hier eingetreten sei und gegelme habe. Die Dame erröte nun und fragte endlich zögernd: „Sind Sie ein Künstler, mein Herr?“ „Nur ein schwacher Skulpteur“, war seine Entgegnung, „allein der Platz ist begerternd schön, doch vielleicht ist er Fremden verbotens.“ „Nicht im geringsten“, war ihre rasche Ant-

wort, „alle Fremden, es gibt deren aber nicht viele in der Gegend, sind willkommen. Ist Ihre Skizze vollendet?“ fragte sie schüchtern, „und würden Sie mir dieselbe zeigen wollen?“ „Stainberg wollte eben eine Gelegenheitsphrase sammeln, aber unter dem offenen klaren Blau dieser schönen Augen war es ihm nicht möglich. Er holte das Blatt herbei und zeigte es ihr. „Ich habe zwar kein Urteil“, sagte sie, nachdem sie es aufmerksam betrachtet, „aber ich halte dafür, daß es sehr häßlich ist. Wollen Sie es nicht beenden oder doch noch einen anderen Punkt aufnehmen?“ „Der Herr Roberto wird es sehr freuen, er ist stolz auf die Schönheit seines Portes und Sie scheinen mir ein großes Talent zu besitzen.“ Sie sagte dies in ihrer einfachen, lieblichen Weise, und man sah sie intuitiv, daß sie kein Kompliment machen wollte. Und jetzt entwand die süßliche kleine Pause und Georg fürchtete schon, entlassen zu werden, als sie zögernd sagte, daß im Schlosse eine hübsche Bildergalerie sei, und falls es den Herrn interessiere — „Ja, gewiß, es interessiert mich ungemein.“ „Mr. Bage, der Gastwirt, hat Ihnen gewiß schon davon gesprochen, er schickt alle Fremden in den Park.“ Georg gestand, daß er Mr. Bage noch wenig gesprochen habe, er sei aus eigenem Antriebe herbeigekommen. „Nun dann“, sagte das junge Mädchen, indem sie sich im Sautele gut recht setzte, als wollte sie weiterreiten, „wenn Sie diese Richtung

nehmen“, sie deutete mit ihrer Reithand gegen das Schloss zu, „so gelangen Sie leicht zu den Sykomoren. Ich werde unterdessen vorausreiten und sagen, daß man Sie in die Galerie führt und meinen Onkel benachrichtigen.“ Georg stammelte, daß er fürchte, den Herrn des Schlosses zu belästigen. „Und aus noch tausend anderen Gründen, wie man sie nur in England haben kann, um eine so rein natürliche Schönheit nicht anzunehmen“, spottete die junge Dame. „Ich kann Ihnen aber die Versicherung geben, daß mein Onkel sehr ist, einen Kenner zu finden, dem er seine Schätze zeigen kann, und meine Tante ist ebenso sehr, wenn ihre Räume und Blumen bewundert werden.“ „Und ihre Tante, Miß Carter“, dachte Georg, „sie verdient die größte Bewunderung.“ „Alo bitte, kommen Sie nach, Sie vergeffen Ihren Rod, ach, er ist ganz braun von dem moosigen Stein geworden!“ „Es macht nichts, es ist nur ein Rod, der in Amherst gefertigt, durchaus kein kostbares Reibungsstück.“ „Schelten Sie mir mein liebes Amherst und meinen guten alten Evans nicht, denn dieser hat ihn Ihnen zweifelsohne verkauft. Ich habe den Mann so gern, er macht auch meine Reitanzüge.“ Nach diesen Worten nickte sie freundlich mit dem Kopf, gab dem Pferde einen leichten Schlag mit der Reithand und bog davon. „Und das ist meines Stiefvaters Nichte und seine Erbin“, dachte Georg und sah ihr nach, bis der auf dem Hut stehende Schleier aus

seinem Gesichtskreise verschwunden war. „Soll ich der Lokung folgen? Ich fürchte ein Unrecht zu begehen, wenn ich es thue.“ Ein trauriger Gedanke, welcher ein Selbstvorwurf war, durchzog seine Seele, dann aber kam der alte Haß gegen Mr. Carter in sein Herz zurück und er sagte höhnisch: „Zum Glück ist mein teurer Stiefvater nicht allmächtig, ich wäre begierig, seine Gedanken zu wissen, wenn er erfährt, daß seine geliebte und liebenswerte Nichte, seine Erbin und der Sonnenstein seines Hauses, zu mir, als einem ihrer Gleichen, gesprochen hat. Und meine Mutter? Wenn das Mädchen nach meinem Namen fragt und ich ihr sage, daß ich Paul Ward heiße und sie von der Begegnung mit mir erzählt, so wird meine gewissenhafte Mutter sich auch entscheiden.“ Bei diesen Gedanken lächelte Georg seinen Hut und wuschte seine heiße Stirn, und wer ihn so gesehen hätte mit seinen strahlenden Augen, die schönen Züge von einem unbekanntem Gesicht erhellt und durchgeleuchtet, so würden auch Ältere und weilere Herzen als das eines mit dem Leben unbekanntem jungen Mädchens, gefunden haben, daß er der Traum einer jungen Seele sein konnte. „Wie schön, wie lieblich sie ist“, dachte er weiter, „welche edle Natürlichkeit begleiten ihre Worte und ihre Bewegungen. Wie lange mag sie wohl schon hier weilen? Wenn sie gewohnt hätte, daß das Auggenbuch, welches sie in der Hand gehabt, einen ihr entfallenen Zweig enthielt, wie würde sie das gewundert haben. Ich bin glücklich, Clara Carter gesehen und gesprochen zu haben, und zu wissen, daß solche edle Weib-